

Er scheint jeden
Sonnabend.
Zu beziehen durch
die Expedition.
Preis pränume-
rando jährlich
6000 Reisch, viertel-
jährlich 1500 Reisch;
Eine einzelne Nr.
160 Reisch.

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden
berechnet mit 180
Reisch für die durch-
gehende, 120 Reisch
für die 2spaltige,
60 Reisch für die
1spalt. Corpuzzeile
oder deren Raum.
Artikel gemeinnü-
gigen Inhalts finden
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. S. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; — Itajahy: F. Brandt; — Sta. Catharina: Ferdinand Hackradt; — Porto Alegre: Emil Wiedemann; — Curitiba: A. Stellfeld; — Petropolis: J. G. P. Jacoby; — Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 129; — Santos: S. Beyrodt, Preis 6\$500 Reisch jährlich; — in Hamburg: Robert Kittler, Bergstraße 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Verhandlungen über den Frieden sind in Wien im besten Gange. Man hofft, daß sie nicht allzu lange dauern werden, da ja schon in den beiderseits unterzeichneten Friedenspräliminarien die Hauptpunkte erledigt wurden. Was am meisten aufhält, ist die Erledigung der Geldfragen. Nach den Grundzügen des Friedens sollen die Herzogthümer nicht nur die Kriegskosten bezahlen, sondern auch einen entsprechenden Theil der dänischen Staatsschuld übernehmen. Andererseits haben aber die Herzogthümer Anspruch auf entsprechende Theilung der Activa, wofür, außer vielem Andern, auch die Gelder gehören würden, welche von den andern Staaten für Ablösung des Sundzolles gezahlt wurden. Erst nach Unterzeichnung des endgiltigen Friedens soll der Bundestag über die Besetzung des Thrones der Herzogthümer entscheiden. Ob einer von den drei Candidaten und welcher von ihnen das gewinnbringende Loos ziehen werde, liegt also noch im Schooße des Bundestages; doch ist wenig Grund anzunehmen, daß Preußen und Oesterreich hierin dem, von ihnen schon so sehr mißachteten Bundestage freie Hand lassen sollten, er wird eben nur zu den ihm gemachten Vorschlägen sein Jawort zu geben haben. So lange nun der Frieden noch nicht unterzeichnet und die Wahl des Regenten der Herzogthümer noch nicht getroffen ist, sollen die Herzogthümer durch eine provisorische Regierung, zusammengesetzt aus zwei Commissären Preußens und Oesterreichs und einem des deutschen Bundes, verwaltet werden. Schleswig bleibt währenddem von den österreichisch-preussischen Truppen besetzt, und Holstein und Lauenburg werden wol in Kurzem auch von den Preußen occupirt sein. Der Anfang dazu wurde mit Rendsburg gemacht; seitdem haben die Preußen Altona besetzt und ein Theil der preussischen Flotte unter dem Capitän Zachmann ist im kieler Hafen eingelaufen. Die Hafeninspection ist einem preussischen Marineoffiziere übertragen; die preussischen Blätter verkünden es offen, daß Kiel Bundeshafen werden und der fortdauernden Obhut Preußens anvertraut bleiben müsse.

Um Preußen einen Querstrich in seine Pläne zu machen, rückten die Hannoveraner plötzlich in das bisher noch unbefetzte Herzogthum Lauenburg ein. Die Entrüstung darüber war in Preußen so groß, wie die im übrigen Deutschland über die preussische Occupation Rendsburgs, zumal da Lauenburg preussischerseits schon als völlig herrenloser Besitz betrachtet wird, während Hannover seinerseits gewisse Anrechte an Lauenburg beansprucht. Zur Zeit mußte aber Bismarck noch gute Miene zum bösen Spiele machen, da Hannover nicht aus eigener Machtvollkommenheit seine Soldaten nach Lauenburg schickte, sondern im Namen des deutschen Bundes handelte, der schon im Januar auch die Besetzung Lauenburgs durch die Executionstruppen (Sachsen und Hannoveraner) angeordnet hatte; man hatte nur bis jetzt den Befehl des Bundestages noch nicht ausgeführt gehabt.

Die Aufregung über diese Vorkommnisse wurde noch durch eine Beschwerde Sachsens vermehrt. Nachdem es schon in Folge der rendsbürger Auftritte dem Bundestage mitgetheilt hatte:

seine Truppen hätten Befehl, künftig nicht mehr der bloßen Drohung, sondern nur der Gewalt zu weichen, unbekümmert darum, welche Verwickelungen daraus entstehen würden, beklagte sich Sachsen auch beim Bundestage über die zwischen den Allirten und Dänemark vereinbarten Grundzüge des Friedens, und bestritt, daß Dänemark das Recht habe, die Herzogthümer an Preußen und Oesterreich abzutreten, da es nach dem Hinsinne des londoner Vertrages ja überhaupt gar kein Recht mehr an den Herzogthümern gehabt habe. Oesterreich übernahm in diesem Wirwar die Vermittlerrolle und scheint auch die Zwistigkeiten zwischen den Mittelstaaten und Preußen so weit ausgeglichen zu haben, daß Sachsen sich für beruhigt erklärte und seine Beschwerde wieder zurückzog. Sachsen erhielt von Preußen und Oesterreich die Versicherung, daß die Abtretung der Herzogthümer an die Allirten nur eine Formfrage sei, weil ja nur Preußen und Oesterreich als kriegführende Mächte den Frieden abschließen könnten, daß aber dem Bundestage sein Recht nicht geschmälert werden solle, über das künftige Schicksal der Herzogthümer zu verfügen und die Erbfolge zu regeln. Freilich behaupten Andere, Sachsen sei weniger durch solche Erklärungen, als vielmehr durch die Drohung Preußens, Sachsen militärisch zu besetzen, zur Nachgiebigkeit bestimmt worden.

Der König von Preußen besand sich in Wien und hatte häufige Zusammenkünfte mit dem Kaiser. Man erblickte darin die Festigung der gegenseitigen Allianz.

Der Abschluß der Friedenspräliminarien hat auch den im dänischen Heere bisher noch zurückgehaltenen Schleswig-Holsteinern die Freiheit gegeben. Am 11. August kamen sechstausend Mann durch Hadersleben, überall wurden sie von der Bevölkerung wie verloren geglaubte Kinder mit Jubel begrüßt. Ob auch die auf der Flotte im Dienste Zurückgehaltenen zurückkehren werden, ist noch nicht bekannt. Aber in welchem jammervollen Zustande kamen diese armen Menschen an! Von den sechstausend hatten nur drei Röcke an, die übrigen waren nur mit einem Hemde und einer leinenen Hose bekleidet, einige hatten gar nur Hemd, Unterhosen und Holzschuhe an. Da ihre Civilkleider beim Brande in Sonderburg verloren gegangen waren, hatten sie, als sie beurlaubt wurden, für ihr eigenes Geld Kleidungsstücke kaufen und für die miserabelsten Lumpen enorme Preise zahlen müssen. Für ein Paar mit Flicken besetzter Beinkleider, wie man sie auf dem Trödelmarkte für ein paar Groschen kaufen kann, hatte Einer 8½ Thaler, ein Anderer für eine mit Theer beschmierte Wachstuchjacke 8 Thaler zahlen müssen. Die Entlassenen, welche während des Krieges ohne Waffen gewesen waren, und unter Aufsicht von Gensd'armen Schanzen aufwerfen, Löscharbeiten verrichten und Abtritte reinigen mußten, kamen in ihrer Heimath frierend, hungernd, ohne einen Pfennig im Vermögen an. Ein Entlassener hatte eine so heftige Augenkrankheit, daß er vollkommen blind war und nach einer kurzen Strecke Gehens ohnmächtig zusammenfiel. Und diese Kranken hatten die dänischen Aerzte nicht behandelt, hatten die dänischen Behörden in einer leinenen Hose über's Meer geschickt. Ein Zweiter war südlich Koldings von einem Haufen koldinger Bürger so gemißhandelt worden,

daß die ganze Kinnlade gebrochen und zersplittert war. Die Knochenstücke stachen durch die Backe, und nach Aussage der Aerzte war der Unglückliche unheilbar. Ein Dritter war von denselben Bürgern so mißhandelt, daß er einen Schädelbruch davongetragen hatte; er war so voll geronnenen Blutes, daß er kaum einem Menschen ähnlich sah. Einem Vierten war die Hand gräßlich verstümmelt worden und viele Andere hatten leichtere Verwundungen. Daß dieser Exceß seitens der Kolbinger gegen sie stattfinden konnte, kam daher, daß sie zu zehn auf Wagen saßen und in der Nacht ganz unvermuthet mit einem Steinregen überfallen wurden.

Während so die Landesfinder im traurigsten Zustande zurückkehren, schießt Preußen die dänischen Kriegsgefangenen wohlgepflegt, wohlgenährt und gut bekleidet wieder nach Hause. Bereits sind über Swinemünde und Lübeck mehre Transporte zurückgegangen.

Frankreich. In Paris berauscht sich die Bevölkerung an den glänzenden Festen, welche Napoleon ihr statt politischer Freiheit bietet. Erst gab der 15. August als Namenstag des Kaisers Anlaß zu Volksfesten, dann folgten glänzende Hoffeste zu Ehren des spanischen Königs, und kaum hatte dieser wieder Paris hinter sich, so traf der Kronprinz von Italien, Humbert, ein, um die Prinzessin Anna Murat, eine, wie es scheint, viel begehrte und umfriebte Dame, sich als Ehegespons auszubitten. Am Napoleonstage wurden die Orden massenhaft vertheilt und doch konnten noch nicht alle Ansprüche befriedigt werden, da nicht weniger als neunzehntausend verdienstvolle Franzosen sich um den Orden der Ehrenlegion beworben hatten. Am gleichen Tage zerstörte eine große Feuersbrunst die Stadt Limoges. — In Algerien ist ein neuer Aufstand im Districte von Boghar ausgebrochen. Die aufständischen Araber zündeten die öffentlichen Gebäude an, zerstörten die Telegraphenlinie und verbrannten die Gärten. Französische Truppen rückten von Algier nach Constantine aus, um die Araber nach der Wüste zu jagen.

Schweiz. In Genf fanden blutige Auftritte statt. Am 21. August siegte nämlich bei der Wahl eines Regierungsrathes die conservative Partei über die liberale. Wegen der bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten wurde dieselbe für nichtig erklärt. Dies gab Anlaß zu einem von den Conservativen angeregten Volksaufstande. Barrikaden wurden gebaut und beide Parteien bekämpften sich mit den Waffen. Die Cantonsregierung wandte sich an den Bundesrath und dieser sandte einen Bundes-Commissar mit einem Bataillon Soldaten, welchen es gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Indes ist die Erbitterung der Parteien damit noch nicht zur Ruhe gebracht.

England. In Irland gährt es bedenklich und ein allgemeiner Aufstand der schwer gedrückten katholischen Bevölkerung scheint sich auf der ganzen Insel vorzubereiten. Ein gräßlicher Exceß ereignete sich in Belfast. Nachdem die Katholiken zu Dublin am 8. August eine Feier der Grundsteinlegung zu einer Statue für O'Connell, den Vertheidiger der irischen Freiheit, veranstaltet, woran sich 200,000 Personen theilnahmen, ahmten die Protestanten, oder vielmehr die berühmtesten Orangemänner, dies zu Belfast in der schlimmsten Weise nach. Gegen 40,000 Mann stark, verbrannte das Gesindel O'Connell als Stroh puppe, mißhandelte die katholische Bevölkerung, verbrannte Capellen und Bethäuser, warf hunderttausende von Fensterscheiben ein und schlug sich sechs Tage lang mit der Polizei, wobei man Feldsteine und Schießwaffen anwandte, so daß 39 todt blieben und über 300 verwundet wurden. Das Gräulichste, was die Blätter berichten, ist, daß ein Haufe von mehreren Hunderten des orangistischen Pöbels über eine Schaar junger Fabrikmädchen herfiel und sie bis auf's Blut mißhandelte. Ein kleines Mädchen wurde mit ausgerissenen Augen aus dem Tumulte getragen. Mit Mühe gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Türkei. Die Einmischung der englischen Gesandtschaft in Betreff der Gewaltmaßregeln, welche die Regierung gegen die Ausbreitung des Christenthums unter den Türken ergriffen hatte, hat zur Folge gehabt, daß man diese Maßregeln zurücknahm und ein Gesetz erlassen wurde, welches die Uebertritte zum Christenthume erlaubt, aber die Vertheilung von Bibeln und die Predigten in den muselmännischen Vierteln der Hauptstadt verbietet. Ebenso ist der Druck und die Verbreitung solcher Schriften verboten, welche den Koran angreifen. — In Tunis hat sich der

größere Theil der Aufständischen mit dem Bey geeinigt. Sie verlangten die Abschaffung der neuen Steuern und allgemeine Amnestie und willigten gegen ein Geldgeschenk in die Beibehaltung des verhassten Premierministers. Der Anführer der Aufständischen und seine Verwandten erhielten Orden, gute Stellen, 50,000 Piafter und Landbestiz. Nur ein Araberhäuptling hat noch nicht Frieden gemacht und streift noch mit 6000 Reitern umher. Wahrscheinlich will er auch gehörig abgefunden sein.

In **Griechenland** hat das Ministerium seinen Abschied genommen und ist durch ein anderes ersetzt worden. Das passirt dort fast alle vierzehn Tage.

Nordamerika. Die neuesten Nachrichten lauten entschieden günstig für die Bundestruppen. Grant befindet sich noch vor Petersburg. Es war ihm durch ein geschicktes Manöver gelungen, den südländischen General Lee nach dem Jamesflusse wegzulocken, während dessen Abwesenheit ein Fort von Petersburg zu erobern und den Südländern großen Schaden zuzufügen. Die rasche Rückkunft Lees rettete für diesmal noch die Festung. In Maryland, wo die Südländer unter Early eingebrochen waren, wurden sie diesmal auf's Haupt geschlagen und mußten mit Hinterlassung vieles Kriegsmaterials das Weite suchen. Ebenso vernichtete der Bundesadmiral Farragut die Panzerflotte der Südländer vor Mobile. Die meisten Schiffe wurden genommen oder in Grund gebohrt. Die Einnahme Mobiles und Petersburgs wurde erwartet. Trotz dieser neuen Siege wünscht der Norden, so gut wie der Süden, den Frieden. Die Erschöpfung beider Theile ist groß und die Finanznoth droht in einen allgemeinen Bankerott umzuschlagen. Der Kriegsminister des Nordens, Stanton, hat seinen Abschied genommen.

Mexiko. Der neue Kaiser hat ein noch in Europa gefertigtes Decret veröffentlicht, welches für den Fall seines Todes oder sonstiger Verhinderung seine Gemahlin zur Regentin bestimmt. Eine Amnestie wurde für alle rein politischen Vergehen gegeben. Die französischen Truppen haben die Stadt Durango erobert, und ein republikanischer General, Uruga, soll sich mit fünftausend Mann ergeben und zehn Städte, worunter wol auch Dörfer zu verstehen sein werden, sollen neuerdings die Herrschaft Maximilians anerkannt haben.

Inland.

Reichstag. Am 12. September wurden die Kammern von dem Kaiser in Person mit folgender Rede geschlossen:

„Erhabene und würdigste Herren Vertreter der Nation! Ich fühle die größte Befriedigung, indem ich Ihnen mittheile, daß während des Zeitraumes der gegenwärtigen Sitzung die öffentliche Ruhe nicht gestört wurde. Unsere diplomatischen Verbindungen mit Großbritannien sind noch immer unterbrochen; von der Regierung des orientalischen Staates haben wir die gerechte Genugthuung noch nicht erhalten, welche wir für die Verletzung der Rechte und rechtmäßigen Interessen unserer Landsleute fordern. Die Regierung hat die feste Abicht, bei Lösung dieser Fragen die Ehre und Würde der Nation zu wahren. Sehr verbunden haben Sie mich mit dem Gesetzesbeschlusse, welcher die Mitgift und die Ausstattung meiner innigst geliebten Töchter feststellt. Ich danke Ihnen für die Maßregeln, unter welchen das Gesetz über die Reform der Hypothekengesetzgebung obenansteht, womit Sie die Regierung zur Erfüllung ihrer Aufgabe befähigt haben. Ich vertraue auf Ihre Weisheit und Ihren Patriotismus, daß Sie in der nächsten Sitzung fortfahren werden, Ihr Augenmerk auf die Bedürfnisse des geistigen und materiellen Fortschrittes des Kaiserreichs zu richten. Erhabene und würdigste Herren Vertreter der Nation! Ich bin gewiß, daß Sie, zu Ihrem häuslichen Heerde zurückkehrend, die Eintracht aller Brasilianer zu befestigen suchen werden, indem Sie bei ihnen immer mehr den Glauben stärken, daß die treue Beobachtung der Verfassung und der Gesetze die Bedingung unserer Größe und unsers Glüces ist. Die Sitzung ist geschlossen.“

—s. **Rio de Janeiro, 18. Septbr.** Um über eine der fürstlichsten Wochen, welche die Metropole des Handels im Kaiserreiche erlebt hat, zu berichten, werfen wir zuvor einen Einblick in die Räume des kaiserlichen Palastes zu St. Christoph. Dasselbst sind zwei liebe und willkommene Gäste eingefebrt, die hoffnungsvolle, aber zugleich auch gar schmerzliche Gefühle im Herzen des kaiserlichen Ehepaars erwecken. Schmerzliche Gefühle insofern, als die kaiserlichen Eltern in der Anschauung zweier fürstlicher Jünglinge an ihre so früh, und zwar so bedenklich früh verlorenen Söhne erinnert werden; denn wie jetzt dieser August, Herzog von Sachsen, (blond, und darin der Prinzessin Leopoldine ähnlich), so würde der letztverstorbene Erbprinz Dom Pedro († 1848) in frischer Jugend vor ihnen stehen; — Gefühle der Freude insofern, als ihnen, trotz weiser und herkömmlicher

„feinleinener“ Beschlüsse der Diplomatie, zwei Schwiegeröhne zu Theil werden, denen sie unbeforgt und froh ihre zwei einzigen Kinder anvertrauen dürfen. Der neunzehnjährige Herzog von Sachsen, erklärter künftiger Gemahl der Kronprinzessin Isabel, zeigt ein heiteres, mittheilsames, offenes deutsches Gemüth, — ernster ist der zweiundzwanzigjährige Nemour'sche Sproß, Graf von Gu, der sich für die Prinzessin Leopoldine entschieden. *)

Wie es glaubhaft heißt, ist die Wahl, ohne überredende oder berechnete Einmischung, den Prinzen und Prinzessinnen selbst überlassen worden, zumal erstere beide an Rang und Verwandtschaft sich gleichstehen. Daß die Prinzen alles Sehenswerthe in der Hauptstadt in Augenschein genommen, ist begreiflich, und daß der Kaiser beiden das Großkreuz des Cruzeiro-Ordens verliehen, gehört zur hergebrachten Anerkennung ihres Ranges, und gereicht zur Befestigung des Bandes, womit er Beide an das Familienhaus fesselt. Die Doppelheirath ist auf den 15. October anberaunt.

Während dies Alles vorging, und zudem ein fröhlicher Ausflug seitens der kaiserlichen Familie und der beiden Prinzen, nebst Gefolge, von Rio nach Petropolis und von da weiter auf der trefflichen Unionsstraße nach Juiz de Fora vorbereitet wurde, — während in Petropolis selbst, wie in Juiz de Fora, Alles zum Empfang der hohen Gäste ein- und vorgeordnet wurde, gelangte dorthin telegraphisch, wie ein Donner Schlag aus heitern Wolken, die Nachricht, daß die Lustfahrt nicht stattfinden, weil eine ungeheure, ja eine sehr bedenklich drohende Aufregung ganz Rio beherrsche, in Anlaß der am 10. erfolgten Zahlungseinstellung des größten Bankhauses Antonio José Alves Souto & Co., welches seine Pforten geschlossen habe und weder Zahlung leiste, noch solche entgegennehme.

Ein lähmender Schreck lastete plötzlich auf der ganzen Bevölkerung von Rio de Janeiro. Die abenteuerlichsten Gerüchte verbreiteten sich und hemmten allen Geschäftsverkehr. An der Börse sah Einer den Andern betroffen an, stöhnte oder ergoß sich in sarcastische Bemerkungen, je nach dem zu befürchtenden Verluste, oder in der Verwunderung ob der geschehenen Dinge. In den Straßen wogte eine Menschenmenge, die mit jeder Viertelstunde höher anschwellte, wo so Mancher angstvoll, ja verzweifelt das laufende Gerücht entgegennahm, daß alle Banken ihre Pforten geschlossen. Diese Schließung geschah auf Anordnung des Polizeichefs, um allen Unordnungen vorzubeugen; Militär war beordert, welches die bedrohten Häuser, besonders das Bankhaus Souto, besetzt hielt. Das sonst so rastlose Ameisengewühl auf der Alfandega stockte, wie durch einen electrischen Schlag gelähmt, — die waarenbeladenen Schiffe im Hafen hielten, laut Ordre der Betreffenden, die Ausladungen zurück, die Zufuhren der Landesproducte, besonders des Kaffee, kamen nicht in den Verkehr, sondern hinter Schloß und Riegel zur sichern Aufbewahrung; ein drückender Alp lag über der Stadt, als wenn eben ein siegender Feind eindringe und sich zur Plünderung anschicke, so hörten selbst alle kleinen Tages- und Handelsgeschäfte auf.

Der Chef des Hauses Souto & Co. hatte sich auf sein Landgut zurückgezogen und es verbreitete sich die Nachricht, daß er schwer erkrankt sei. Dann folgte die Kunde, daß die Passiva dieses Bankhauses 60 Millionen Milreis betragen, darunter allein 14 Millionen anvertraute Gelder von kleineren Geschäftsleuten, Handwerkern, Arbeitern, Dienern, Dienerinnen u. s. w. Dieses Haus hatte nämlich für alle bei ihm eingelegten Darlehen höhere Zinsen (5 Procent) gewährt und dabei sich keine Frist der Rückzahlung bedungen, sondern immer nach Sicht zurückgezahlt, wodurch es erklärlich wird, daß gerade die arbeitende Bevölkerung alle ihre Ersparnisse dort anlegte, besonders Portugiesen, die in Souto, ihrem Landsmanne, den unfehlbarsten Geldkönig priesen.

Wo nun augenblicklich Hilfe her? Mit andauernder Stockung alles und jedes Handels wächst von Minute zu Minute der schon eingetretene Verlust und hundertfältige Uebertreibungen werden nur zu leicht geglaubt, um die Verzweiflung der schwer Betroffenen zu steigern. Bereits hatten 21 Handelshäuser ihre Geschäfte sistirt, andere mußten voraussichtlich bald nachfolgen, und dazu kam die Furcht, daß das Uebrige dem Schwindel zur Beute fallen werde; — ein Familienhaupt in Praia grande, welches sein gesamtes Vermögen, im Betrage von 600 Contos, jenem Bank-

Hause anvertraut hatte, hatte sich alsbald die Kehle abgeschnitten; welche Schrecknisse ähnlicher Art waren noch zu erwarten!

Als in den Maitagen 1842 halb Hamburg bereits in Ufsee lag und die flammenbedrohte neue Börse nicht besucht werden konnte, rief der bekannte Bankier Salomon Heine die Kaufmannschaft in das noch unbedrohte preussische Postgebäude zusammen und erklärte, daß sein Haus alle Zahlungen leiste, Coursbestimmungen, Wechsel u. s. w. entgegennehme und die Geschäfte nach wie vor fortsetze. Dem Entschlossenen folgten die andern Bankhäuser nach und das gesunkene Vertrauen kehrte zurück. Wo war aber in Rio ein Salomon Heine zu finden? Als der Kaiser, von seinen Ministern umgeben, die ganze Größe des Mißgeschickes erfuhr, gab er seinem Hausmeister Auftrag, Souto die Versicherung seiner wärmsten Theilnahme zu bringen und ihm zu melden, daß, wenn es in seinen Kräften stünde, er Hilfe schaffen und dem Unglück vorbeugen werde. — Wer das Gemüth des Kaisers kennt, wird diesem gewiß aufrichtigen Erbieten die vollste Anerkennung zollen. Doch es mußte materielle Hilfe geschafft werden. Die Directoren sämtlicher Banken berathschlagten zusammen, eine sehr ausgewählte Handelscommission trat in Berathung und machte der Regierung ihre Vorschläge. Die Brasil-Bank, die ihre Pforten zuerst eröffnet hatte, zahlte innerhalb dreier Tage drei Millionen Milreis in Metall aus. Fast lächerlich war es dort anzusehen, wie der große Haufe von deren Bureau mit Geldsäcken belastet sich herauswälzte und der London-Brasil-Bank zuwandte, um dort unter vermeintlich besserer Bürgschaft sein Geld neu anzulegen. Um dem Schranken zu setzen, wurde durch ein kaiserliches Decret der Werth ihrer Noten dem Metalle gleich erklärt und die Bank ermächtigt, die Ausgabe von Banknoten auf das Dreifache ihres verfügbaren Grundcapitals zu erweitern.

Vor Abgang dieses Berichtes hatte sich die Aufregung gelegt, der Verkehr nimmt wieder seinen Fortgang; die Tagesblätter bringen vielerlei Vorschläge zu Tage, wie dem Uebel abzuhelfen und der bedrohte Credit des Plaggeschäftes neu zu beleben und zu befestigen sei. Alles schon dagewesen. — Eine mitwirkende Ursache dieser Calamität ist ohne Zweifel der leichtsinnig dargebotene Credit in Rio; wer über zehn Contos zu verfügen und das Zeug darnach hatte, konnte auf hundert Contos Credit rechnen, womit man zumeist höchst luxuriös und verschwenderisch haus hielt. Unglaublich hohe Summen gingen aus dem Lande für Seide, Schmuck, prachtvolle vergängliche Modeartikel. Eine Modedame mit ihrem die Straße fegenden Seidenschleppkleide trug oft ein respectables Vermögen an ihrem Körper. Um so härter wird nun die endlich nothwendige Umkehr und Entbehrung sein.

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca. Neue Methode, seine Schulden zu bezahlen. Ein Colonist wird kürzlich von einem seiner Gläubiger besucht und um Bezahlung einer Schuld von 30 Milreis angegangen. Der Gläubiger findet bei dem Schuldner und dessen Frau überaus freundliche Aufnahme, aber kein Geld; er wird um eine kurze Gestundung gebeten und kann solche den lieben Leuten unmöglich abschlagen. Nach Ablauf der Frist erscheint er pünktlich wieder; der Mann ist abwesend, angeblich verreist. Der Gläubiger findet abermals kein Geld, aber das hübsche Weibchen allein zu Hause. Sie überhäuft ihn mit schmeichelnden Entschuldigungen, er nimmt solche bestens auf, sie beginnen beide zu plaudern und werden recht vertraulich mit einander. Gern ist zuletzt der Gläubiger damit einverstanden, in ein paar Tagen, wo der Mann zurück sein werde, wieder vorzusprechen. Er kommt bald wieder, das Weibchen ist immer noch allein und bedauert gar sehr, daß der Mann noch nicht zurück ist; sie wird so zuthulich und zärtlich gegen den Gläubiger, daß dem armen Kerl ganz warm und immer wärmer wird, bis er endlich schmilzt und mit dem hübschen Weibchen in eine Situation geräth, die sich anstandslos eher denken, als beschreiben läßt. Da auf einmal plagt mit entsetzlichen Krachen die Thüre auf und herein stürzt der Mann, der Schuldner, mit grimmiger Geberde dem Gläubiger gegenüberstehend, der vor Schreck fast starr und steif steht und nur innerlich geschüttelt wird von dem grauenhaften Gedanken, was nun von Seiten seiner eigenen Ghefrau über ihn hereinbrechen werde. Er stottert einige Entschuldigungen von Spasmachen und dergleichen, aber wüthend zieht jetzt der Mann seinen — Schuldschein heraus und verlangt die sofortige Quittung desselben. Der angstschwizende Gläubiger, wieder etwas zu sich kommend, schreibt flugs die Quittung sammt seinem Namen darunter, bittet nur noch um Stillschweigen und drückt sich, unter vergnüglichen Abschiedsgrüßen seitens des Ehepaars, von dannen, im Herzen froh, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. Aber die Welt hat's doch erfahren.

— In den leztvergangenen drei Monaten war, bei sonst vorherrschender regnerischer Witterung, das erste Mondviertel stets von mehrtägigem heiterem Wetter begleitet. Das heutige erste Viertel hat sich ebenfalls durch heitere Witterung eingeführt.

*) Neuere Nachrichten besagen das Gegentheil und nennen bestimmt den Grafen d'Gu als Bräutigam der Kronprinzessin, und den Prinzen August als Bräutigam der andern Prinzessin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundbesitzer, welche die Grundsteuer dieses Jahres nicht an die einzelnen Straßenvertreter bezahlt haben, werden hiermit aufgefordert, dieselbe nunmehr in kürzester Zeit direct an mich zu entrichten. Gegen Diejenigen, welche noch aus frühern Jahren restiren und bis jetzt jede Mahnung unberücksichtigt ließen, werde ich im Laufe dieses Monats klagbar vorschreiten.

Joinville, 4. October 1864.

C. J. Parucker, Procurator.

In der Buchhandlung von J. H. Auler in Dona Francisca ist vorrätzig:

Sta. Catharinaer Colonie-Kalender für 1865,

Preis 400 Rs.

In einer Nr. der Hannoverschen Zeitung von diesem Jahre findet sich folgende Bemerkung: „Ein Diamantfischer. Der bekannte August Graeff, welcher viele unserer Leser früher mit Bittgesuchen um Reisegeld nach Brasilien molestirte, auch botanische Reisen in's Innere Südamerikas vorhatte, weil er einmal einem Gärtner aus der Lehre gelaufen, befindet sich jetzt wirklich in Joinville-Colonie Dona Francisca in Brasilien und genießt dort die Gastfreundschaft unsers vormaligen Amtmanns Eisendecher, bis er sich „dem Kaiser vorgestellt und einen Diamantfluß ausgebeutet hat,“ um als reicher Mann wieder zu kommen.“

Ich kann nicht beurtheilen, welche Veranlassung der Eiusender haben mag, in der sichernden Entfernung von 2000 Meilen einen Bedürftigen zu verunglimpfen; wenn es demselben aber gefällig gewesen ist, meinen Namen mit dem Letzteren in einer Weise in Verbindung zu bringen, die nichts weniger als eine schmeichelhafte Absicht verräth, so berufe ich mich auf das Zeugniß aller Derjenigen, welche mir eine gütige Erinnerung bewahrt haben, daß ich mich zum Consorten eines Diamantensuchers durchaus nicht qualificeire, wohl aber geeignet erscheine, widerwärtigen Anzupfungen mit bereits gefundenem und verarbeitetem Metalle zu begegnen. Es würde mir eine große Genugthuung gewähren, wenn es mir früher oder später gestattet sein sollte, dem anonymen Eiusender darüber persönlich den Beweis zu liefern.

Joinville, am 3. October 1864.

Carl Eisendecher, Colonist.

Die nächste Sitzung der Vertreterschaft findet Sonnabend, den 15. October statt.
Tagesordnung: 1) Geschäftliches. Rassenbericht. 2) Zweite Lesung der neuen Gemeindeordnung, nebst Vorlage der neuen Bezirks- und Kreiseintheilung. 3) Bewilligungen.
Der Vorstand.

Zu verkaufen: **Holländischer Käse**, à Pfund 600 R_s. **Eingemachte Palerbsen**, **Portwein**, Europäischer weißer und rother **Essig**, à Flasche 120 R_s. **Frauenkragen**, à 300 R_s, dito **Aermel**, à Paar 400 R_s, **Haarkämme** zu 240 und 400 R_s, **Seidene Taschentücher**, **Seidene Halsbinden** zu 320 und 800 R_s, **Goldene Finger-Ringe**, à 25000 R_s, **Schwarze Seife**, à Pfund 140 R_s.

J. Ebert, Deutsche Straße.

Auction

über verschiedene Gegenstände, als: Kleidungsstücke, Hemden, seidene Halsbinden, goldene Fingerringe, Spiegel, Uhren, gestickte Kragen, fl. Trompeten für Kinder, sowie auch gelbe und grüne Erbsen, weiße Bohnen, eingemachte Palerbsen, Linsen, Buchweizengrünze u. u. Ebenfalls noch eine Partie 4ölliger eiserner Nägel, findet am **Sonntag, 16. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr im Hause des Hrn. Gastwirth **Kumlehn J. Jordan**.

Wir bitten den Herrn Fr. Schefmacher, sich hinsichtlich des in Nr. 38 der Col.-Ztg. erwähnten 16. Octobers deutlicher zu erklären, z. B. durch den Zusatz 1864 oder 65. Dann, da wir die betreffende Verordnung nun hinreichend beachtet haben und wir derselben auch nachzukommen uns bemühen werden, uns für eventuale Fälle aufzuklären, wie wir es machen sollen, die betreffenden 45000 R_s. ohne weitere Aufforderung zu bezahlen.
 Joinville, 5. October 1864. **P. A. W. H. Sch.**, im Interesse Vieler.

Die, sonst für 44 Bnts., zuletzt für 40 Bnts. im Umlauf gewesenen ausländischen Geldstücke nehmen die Unterzeichneten von heute ab nur zu 500 R_s. an.
B. Bemba. M. Beigel. H. Lepper. C. Trinks. Th. Voss.

Zur Beachtung.

Die Mistlöcher in der Nordstraße sind mit sehr schöner Gramma frisch gefüllt worden.

Jeden Mittwoch und Sonnabend frisches fettes Rindfleisch, pr. Pfund 5 Bnts., Schweinefleisch, pr. Pfd. 7 Bnts., ist zu haben bei dem Hause des Hrn. Engelberger von **Schlachter Schmitz**.

Tanz-Musik,

Sonntag, den 9. October, bei **A. Ravache**.

Kranken- und Sterbekasse „z. Br.“

Montag, 10. Octbr., Ablieferung für Octbr.

Ein Haas traf 'mal 'ne Negerin,
 Wol an der Nikolaus-Gäß;
 Gab Feuer ihr und vier Ventin
 Und sprach zu ihr ganz keck:
 „Jetzt gehen wir zum Zeitvertreib
 In die Capoeira dort —
 Denn ich müßt' auf Ehr' bei Seel' und Leib,
 Gewiß kein'n bessern Ort! —
 Als er mit ihr den Weg antrat,
 Die Negerin es schneller hat,
 Da dacht' der Haas' in seinem Sinn,
 Wo bleibt die alte Negerin? —
 Faßt den Bantoffel fest und gut,
 Und schmeißt ihr nach mit aller Wuth.
 Er läuft ihr nach und holt sie ein,
 Sie schmeißt das Geld ihm an die Bein',
 Ruft: „Gute Nacht, jetzt ist es aus, —
 Ihr seid getäuscht, nun geht nach Haus!“ —

Christlicher Gemeinde Nachrichten.

Sonntag, 9. October (20. S. n. Trinit.)
 Predigt und heil. Abendmahl in der Kreuzstraße.
J. F. Gaertner, Pastor.

Am 6. October Abends wurde meine Frau von einem gesunden Knaben entbunden.
Joh. Otto Louis Niemeyer.

Ein gestittetes Mädchen für Haus-
 Arbeit und bei Kindern wird gegen monatlich 155000 R_s. Lohn für eine deutsche Familie bei Santos gesucht. Näheres bei **J. H. Auler**.

Ein Mädchen für Hausarbeiten, welches etwas Portugiesisch spricht, wird für eine brasil. Herrschaft in Sta. Catharina gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Brennholz bei Loewe.

Dank

für die große Wohlthat, die mir zu Theil wurde, da ich seit Entstehung des hiesigen Krankenhauses, diese Woche das erste Mal, Ihre Bedürfnisse an Fleisch, durch Rist von mir bezogen wurde (**da einer nichts gab und die andern nichts hatten**) ersuche aber gleichzeitig die betreffende Person, mich ferner damit zu verschonen, mit dem Bemerkten, daß das Spital Ihre Bedürfnisse an Fleisch da entnehmen zu lassen wo Sie es seit Jahren geholt und der Krankenwärter, es am billigsten bekommt.
Wilhelm Zahn.

Abgelagerte

Bahia- und Havanna-Cigarren hat soeben zum Verkauf erhalten das Commissionsgeschäft von **J. H. Auler**.
Culturverein, 8. Octbr. Monatsversamml.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 9. October (20. S. n. Trinitatis),
 Predigt in Joinville.

Vom 29. September — 6. October:

Getraut: Gustav Ferdinand Gerhard Hasse mit Elisabeth Großenbacher, (seit dem 2. Februar 1859 durch bürgerlichen Ehecontract verbunden).

Getauft: Max Carlos, S. des Kaufmanns Pajsch in Annaburg. — Emma Caroline Thekla, T. des Landw. Brüggemann in Annaburg. — Heimar Carl Arthur, S. des Landw. v. Linzinger in Annaburg. — Heinrich Georg Julius, S. des Landw. Schliephake, Catharinenstr. — Dora Elise Sophie Caroline, T. des Gastwirths Molitor in Joinville.

Beerdigt: Wittve Marie Elise Brandenburg, geb. Ziemann, Neue Guigerstraße, alt 68 J., M-tergeschwäche. **Pastor Stapel.**

Inselstraße und Annaburg:

Sonntag, 9. October (20. S. n. Trinit.),
 vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in der Inselstraße,
 nachm. 2 Uhr Gottesdienst in Joinville,
 in der alten Kirche.

Pastor Feinauer.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 9. October (21. S. n. Pfingsten),
 Gottesdienst in Joinville
 um 8 und 10 Uhr morgens.
Bigario C. Boegershausen.